

Interat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden die 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erlösen.

Interate für fernere hiesige Annoncen-Bureau.

Gefährt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark. Infanteriespreis für die vierteljährige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 244.

Mittwoch, den 19. Oktober.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interat und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67, R. Penne, Reipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompalay 8, Ludw. Kramer, Diemig.

Für das neue Quartal werden Abonnements unausgesetzt von uns entgegengenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Politisches Tagesbild.

Die militärischen Operationen in Nordafrika kommen wieder in Fluß. Eine französische Kolonne hat sich von Tebeja aus nach Sidi-Bu-Mus in Bewegung gesetzt. Die Kolonne des Generals Sabattier wurde am letzten Donnerstags durch starke Abteilungen von Infanterie angegriffen, welche nach einem vorläufigen Kampfe geschlagen wurden. 800 gefallene Krüder wurden auf dem Schlachtfelde gefunden. Ali Bey hat einen neuen Erfolg erlangt und 200 Mann gefangen genommen. — Aus Kreier (Algier) wird gemeldet: General Delebecque und sein Generalstab sind angekommen. Die Truppen werden den 17. d. den Marsch antreten. Es sind ungeheure Vorräte zur Verpflegung hier angeliefert und 4000 Kamele stehen für den Transport bereit. — Im Innern Frankreichs wendet die tunesische Expedition noch viel Staub auf. Den Extremen giebt sie den bequemsten Vorwand ab, das Ministerium und Gambetta in den Schmutz zu ziehen. Ein revolutionär-socialistisches Meeting in Paris nahm Resolutions an, welche darauf abzielen, Gambetta und das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen und dieselben außerhalb des Gesetzes zu stellen, falls die Kammer die Stellung der Genannten in Anklagezustand nicht anspricht.

In Irland nimmt die Aufregung immer gefährlichere Dimensionen an. Die Regierung trifft gegen alle feindseligen Kundgebungen und gegen einen möglichen Aufstand in Irland die umfassendsten Vorkehrungen. Alle verurlaubten Offiziere der in Irland stationierten Regimenter sind zurückzurufen. Die Garnison von Dublin ist verstärkt und in den Kasernen konzentriert, die Wachen des Gefängnisses von Kilmaham und der Kasernen sind verpöckelt. Fliegende Kolonnen stehen bereit, um auf gegebenen Befehl nach jeder Richtung hin abzumarschieren.

Zu den Aufregungen in Eimeritz ist auch ein Skandal in Malow getrieben. Der Pöbel machte auf die Leiden solcher Personen, welche wegen der Verhaftung Barnells nicht schlafen wollten, Angriffe und demolirte dieselben. Die Polizei gestriete die Kubelsticker.

Auf einem großen Meeting wurde gegen die Verhaftung Barnells protestirt und das Verfahren der Regierung als unbillig bezeichnet.
Der Pöbel hat trotz seiner angeblichen Gefangenschaft, ungeachtet von der italienischen Regierung, einen großen Triumph gefeiert. Tausende von italienischen Pilgern, Teilnehmer der großen Jubiläumswallfahrt, brachten ihm am letzten Sonntag ihre Huldigungen dar. Er empfing sie in vollem, pontifikalem Glanz, umgeben von seinem

Hoftaate, in der Peterskirche und richtete an die Versammelten eine von politischen Anspielungen nicht ganz freie Ansprache. Er erwiderte die schmerzliche Gefahr in den Verbänden, und glaubt, diese Gefahr durch Bildung von katholischen Vereinen beseitigen zu können. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes spielt in diesem Herzenergüsse eine große Rolle. „Der Pöbel, Guer Vater,“ so heißt es emphatisch, „lebt inmitten der Feinde; seine Autorität wird von einer ungesicherten Presse geringgeschätzt; man droht selbst den Papst zu entführen, um den Papst zu härterem Gefängnisse oder zum Exil zu zwingen.“ Der Pöbel schloß seine Ansprache, indem er Alle zum Kampfe aufrief und sagte: „Unsere Waffen sind geistige Waffen. Wir werden siegen.“ Ich segne Euch und in Euch auch Italien, unser Vaterland.“ Der Telegraph fühlte sich berufen, die Hofsprache ausdrücklich zu konstatiren, daß die Stadt vollkommen ruhig sei.

In Spanien hat sich eine neue politische Gruppe, die der dynastischen Demokraten gebildet. In der Kammer werden sie die Bildung einer dynastischen Union anstreben, die mit den Freunden Sagastias zusammenzugehen bereit ist, sowie diese mit den von Marshall Campos, Pofada Herrera und Alonzo Martinez geführten Konserativen brechen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober. Ein von Baden-Waden eingegangenes Telegramm meldet: Se. Majestät der Kaiser, welcher wegen Heiserkeit das Zimmer heute noch nicht verlassen hat, nimmt das Diner mit Ihrer Majestät der Kaiserin allein. Die Abreise Sr. Majestät ist vorläufig auf den 22. Oktober, Abends 5 Uhr, projektiert, doch ist noch nichts Definitives bestimmt. Ihre Majestät die Kaiserin bleibt bis zum 7. November hier.

Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm, welcher als Gaik Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha seit dem 1. d. Ms. im Jagdschlusse des Letzteren in den hohen Tauern zur Gemeinjahrsverweilt, traf gestern Nachmittag 1 Uhr von dort wieder in Berlin ein und fuhr sofort nach Potsdam weiter.

Der Reichstanzler Fürst Bismarck hat seine Hierherkunft von Berlin, welche für die letzten Tage der vorigen Woche geplant war, bis in die ersten Tage des Novemberes verschoben.

Der übermorgen zusammenzutretende Bundesrat wird sich alsbald mit Budgetangelegenheiten zu beschäftigen haben, jedoch vorläufig zunächst Verwaltungsangelegenheiten erledigen.

Der Reichstag wird zum 16. Nov. berufen werden. Außer dem Etat würden ihm die Vorlagen wegen Erri-

chtung des Reichstagsgebäudes und wegen der Kosten des hamburger Zollan schlusses zugehen.

Von den Einwirkungen der Specialitäten des Reichsaushalts für 1882—1883 liegen bereits vier vor. Der Etat für die Reichs-Verwaltung beziffert die Einnahmen auf 333 831 M., 110 235 M. mehr als im Vorjahre, die fortwährenden Ausgaben auf 1 707 667 M., 6815 M. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen noch an einmaligen Ausgaben 200 000 M. Die Einnahmen des Etats für das Reichs-Eisenbahnamt sind auf 8851 M., 4612 M. mehr als im Vorjahre, veranschlagt, die Ausgaben auf 303 150 M., in gleicher Höhe wie im Vorjahre. Der Etat für den Rechnungshof des deutschen Reichs beziffert die Einnahmen auf 13 285 M., 13 240 M. mehr als im Vorjahre, die Ausgaben auf 5 286 873 M., 63 290 M. mehr als im Vorjahre. Der Etat für den Reichstanzler und die Reichstanzlei endlich beziffert die Einnahmen auf 1189 M. an Wittvener und Waijensgebühren (Gesetz vom 20ten April 1881), die Ausgaben, wie im Vorjahre, auf 125 770 M.

Die Verhinderung des Verkaufs verfallener oder verborbener Nahrungsmittel bildet den Gegenstand unangesehener Fürsorge der Behörden. Staatliche Erhebungen haben herausgestellt, daß die Zahl der Verfallensfälle noch im Zunehmen begriffen ist. Man hat deshalb, und zwar mit bereits wahrnehmbarem Erfolge, damit begonnen, die Namen der strafwürdigen Händler öffentlich bekannt zu machen, und hofft auf diese Weise den Uebelständen Einhalt zu thun.

Die Unterrichtsverwaltung richtet ihr Augenmerk auf die Befreiung eines mehrfach beflagelten Uebelstandes, wonach in verschiedenen Provinzen Volksschullehrer mit kommunalen Nebenämtern als Gemeindefreier und dergl. beschäftigt werden. Es ist die Befreiung ergangen, derartige Einrichtungen auf den geringsten Umfang zu beschränken und nur im Falle der größten Bedürfnisses zu bewilligen.

Die Expedition der socialdemokratischen „Freiheit“ — Wolffs Organ — die einstweilen aus seinen Vertretern herausgegeben wird, verendet auch unter mannigfacher Einballung von London aus nach Deutschland ein Flugblatt, welches von den „Genossen“ in energischer Weise Ablehnung erfuhr am 27. Oktober forbert und sie davor warnt, mit den politischen Gegnern zu pactieren. Zudem gebe es jetzt in Deutschland — seitdem Most in England lebt — keinen vertrauenswürdigem socialistischen Führer.

Fulda, 16. Oktober. Wie zur Zeit Erzbischof Korum sich gemeldet, die Bischofswürde für Trier zu übernehmen und erst dem Besahle des Papstes sich unterwarf, so geht es auch mit Generalvikar Kopp hinsichtlich seiner Ernennung zum Bischof von Fulda; auch Herr Kopp hat, wie die „Fulda. Ztg.“ erzählt, die an ihn gerichtete Anfrage

Beratschla.

Nach dem Französischen von Paul Fern.
(Fortsetzung.)

Bronnie schloß die Thür des Pavillons, und der Wind verflüchtete die beiden Kerzen, welche vor den Heiligenbildern brannten.

„Beratschla,“ sprach er kaltblütig, „Sie werden dieses geltsche Gelübde nicht thum!“
Er grüchden, die Augen weit geöffnet, drehte sie sich um. Sie sah Alexander gleich an die Thür gelehnt und zitternd in seinem Soldatenrock.

„Alexander!“ flammelte sie, und ihr Antlitz verklärte sich zu einem himmlischen Lächeln.
Er trat auf sie zu:

„Ihun Sie dieses Gelübde nicht, Beratschla, oder ich werde vor Ihren Augen! Der Oberst mißbraucht seine Gewalt. Er ist ein elender Feigling. Sie dürfen diesen erbärmlichen Menschen nicht betrachten, selbst wenn ich Ihrer unwerth, selbst wenn ich todt wäre, selbst wenn Sie keinen Menschen liebten. Geben Sie jedem Andern Ihre Hand, nicht diesem Courrouloff. Ich habe ihn, und wenn mir ein Bretterwille, um meiner armen Mutter willen nicht noch am Leben gelegen wäre, so würde ich ihn tödten. Ganz wie ich Sie liebe, und dennoch nimmt er mich zum Weib, daß ich Sie liebe, er fürchtet, daß ich Sie noch liebe, und gleichwohl wagt er meine Hand, um Ihnen seine Verheißung zu schreiben! Er ist eine erbärmliche, feige Nummer, denn er preigt uns Beide ohne Erbarmen! Antworten Sie ihm nicht, Beratschla, geben Sie ihm den Abschied, sagen Sie ihn fort! Sie haben mich ja auch fortgeschagt!“

Aber sein Born wird sich gegen Sie wenden, Alexander!“ erwiderte die Prinzessin mit stehender Stimme. „Sie werden der Spielball seiner Launen, seines Hasses werden. Er wird Sie demütigen, bestrafen, Sie verurtheilen, irgend einen veremündlichen Febler schimpflich zu büßen. Nein, Alexander, ich muß den Obersten schonen.“
Bronnie sah sie Hart an und lachte bitter auf.
„Sie täuschen sich selbst, Beratschla. Mich wollen Sie

nicht täuschen, ich glaube Ihnen, Sie wünschen mich zu retten; aber Sie sind nicht aufrichtig gegen Ihr eigenes Gewissen. Ich würde im Unrecht sein, wäre ich deshalb überlässig. Sie sind die Tochter des Fürsten Mouriatin. Um Grunde Ihres Herzens schämen Sie sich der Liebe zu einem gemeinen Soldaten und würden sich leicht dorein ergeben, den Obersten Courrouloff zu betrachten. Das ist auch ganz natürlich. Um die geheime Stimme Ihres Herzens, Ihres Gewissens zu beschwichtigen, versuchen Sie sich ein Verdienst aus dieser leichten Resignation zu machen und sie in ein Opfer zu verwandeln. Ich bin in dieser Komödie nicht der Dupirte, Prinzessin. Verzeihen Sie doch einen Augenblick Ihre weibliche Rolle und seien Sie aufrichtig. Geben Sie zu, daß eine Prinzessin anfändiger Weise einen Soldaten nicht heiraten kann. Prühl das hiesje ja den Matronenverräthen ins Gesicht kommen. Aber man ist nicht bloß Prinzessin, man ist immer ein wenig Frau. Deshalb haucht Ihnen mein Unglück aufrichtiges Mitleid ein, und Sie beten für mich. Das gefällt Ihrem Gewissen und schadet Niemandem. Selbst Courrouloff könnte Ihnen deshalb nicht ernstlich böse sein; denn wenn ich gemeiner Soldat bin, so ist es ja Ihre Schöpfung, die dieses Unglück herbeigeführt hat. Einmal verheiratet, ist der gute Oberst ganz der Mann dazu, mich acanieren zu lassen — aus Mitleid und zur Vergeltung des Dinstes, den ich ihm erwiesen. Seien Sie glücklich, Madame!“

Beratschla hatte sich erhoben und ihn ganz bestürzt angehört, ohne daran zu denken sich zu unterbrechen. Als sie ihn bereit sah, die Thür wieder zu öffnen und sich zu entfernen, lachte sie verwehelt auf:

„Was Sie sagen, Alexander, ist schrecklich, entsetzlich! Sie halten mich für einen leichfertigen, verächtlichen Frauen, welche mit dem Leben eines Mannes ein frechliches Spiel treiben. Schon in diesem Briefe klagten Sie mich an, weren Sie mir Ihre Leiden vor, und ohne Zweifel rechnen Sie die meinigen für nichts!“
„Bin ich denn ungerath? erwiderte Bronnie. „Sind Sie nicht wie alle Ihre Schwestern, Schlämde des Pflittergoldes, des falschen Glanzes?“ Als ich noch die Gaudellen trug, war ich einen Blick, ein Lächeln, einen Walzer werth.

Heute, wo ich den rothen Kragen trage, lagt man mich fort und thut das Schicks, einen Obersten zu betrauen, um mich von der Kette zu retten. Bin ich denn ungerath, wenn ich glaube, der Dupirte einer höllischen Coquette gewesen zu sein?“

Traurig senkte die Prinzessin das Haupt vor Alexander's funkelndem Blick und zerflitterte kampftaß den Brief Courrouloffs in ihren Händen.

„Ja,“ schluchzte sie, „Sie haben oft denken müssen, daß, wenn Sie weder uns, noch den armen General-Adjutanten gekannt hätten, Ihre Mutter nicht so viel Thränen vergossen haben würde! Ja, ich bin coquet, ich bin strafbar gewesen, und Sie haben ein Recht mich anzulagen, Alexander!“

Vor dieser aufrichtigen Demüthigung schwand der Born des Soldaten dahin.

„Ich klage Sie an,“ versetzte er ruhiger, — „und doch ist das ein seltsamer Hochmut meinerseits. Auf den Knien sollte ich Ihnen für das Almosen Ihres Mitleids danken. Ihnen allein verdanke ich ja das ganze Glück meines Lebens; denn die ach! unvorbereitete, ja auf immer verlorenen Stunden außer vertraulich süßen Plaudereien wagen alle Schmerz an. Ja, Beratschla, indem ich hier den Wohlgeruch dieser Blume, den lieblichsten Duft dieser Blüme wieder einlaugte; indem ich dieß von den Straßen der Sonne durchbrochenen dichten Gebüsch betradete, welche die Vergangenheit aufweckten, rufe ich mir so rägen, so unmaßgebliche Erinnerungen in meinem Gedächtnis zurück, daß die schradliche Gegenwart verschwindet und zunichte wird. Mein Hof befähigt sich mitten in diesem tiefem Traum. Wenn ich seit meiner Degradation mich oft im Geiß in das Schloß Benn-Glaube versetzt habe, so vergaß ich alles Andere. Wenn ich hienieden gelitten habe, so vergaß Sie anzulagen, ach! so geschah es mir, weil ich nicht zu hoffen wagte, mich wieder hier. . . in Ihrer beschleunigten Nähe zu befinden! Es ist wahr: ich bin nicht mehr derselbe Mensch, ich habe nicht mehr das Recht, an den Namen, den mir meine Mutter gegeben, zu antworten. Ach, nennen Sie mich nicht Alexander, Prinzessin! Sie sprechen mit dem Soldaten Bronnie.“

ablehnend beantwortet und erklärt, nur auf Befehl des Papstes den bischöflichen Stuhl von Sulda bestigen zu wollen. Dieser Befehl ist ergangen und so steht nunmehr die förmliche Ernennung durch den Papst jeden Augenblick zu erwarten.

Hochvertrags-Prozess.

△ Leipzig, 17. Oktober. In der heutigen Verhandlung vor dem Reichsgericht begründete der Reichsanwalt Höpfer in einer vierstündigen Rede die Anklage und betonte, daß die Beweise für das Schuldig der Angeklagten mit Ausnahme von Christ, der freizusprechen sei, erbracht seien und zwar schuldig, vorbereitende Handlungen zum Hochverrat vorgenommen zu haben. Der Reichsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Breuder, Kristweitz, Feichmann, Jacobi, Braun und Dabe je 3 Jahre, gegen Volk, Maß, Dillig, Richterberger, Waterstraat und Weglow je zwei Jahre, gegen Baum und die Regel je 1 Jahr Zuchthausstrafe. Es sprachen heute noch zwei der Verteidiger, welche beantragten, die Angeklagten, da kein genügender Beweis gegen sie erbracht worden sei, von der Anklage des Hochvertrags freizusprechen und sie nur wegen Zuwiderhandeln gegen die §§ 128—130 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

Halle, 18. Oktober.

— Wir werden um die Aufnahme nachstehenden Berichts erjudet: Die Versammlung des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis, welche am 16. Oktober zu Wallwitz abgehalten wurde, war von Mitgliefern des Vereins und Gästen zahlreich besucht. Der Vorsitzende Direktor Dr. Fried eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und König und nahm in seinem sich daran anschließenden Vortrag den Ausgang von einer Aeusserung des Prof. Boretius, der ihn in öffentlicher Versammlung als „den rastlosen Agitator der höchsten konservativen Partei“ bezeichnet habe. Prof. Boretius, dem der Redner ausbrüchlich öffentlich seine volle persönliche Hochachtung auszusprechen, habe sich mit jener durchaus unzutreffenden Bezeichnung mit seiner Person offenbar nur einen Scherz erlaubt. Es sei erfreulich, daß trotz der hochgehenden Wogen der Wahlbewegung bisher alles Persönliche ferngehalten sei, und dies auch für die Zukunft im Interesse der Sache bringend zu wünschen. Der Redner beschloß sich darauf eingehend mit dem Wahlausfall der nationalliberalen Partei und suchte nachzuweisen, wie der Satz: „die bis vor Kurzem ohnmächtigen Konservativen hätten den Zweckfall im liberalen Lager benutzt, um für eine Wahl zu werben, die den Bericht auf jede unabhängige politische Bewegung bedeuten würde“ — in jedem Punkt eine Unrichtigkeit enthalte. Das Erlöschen der konservativen Partei hier im Kreise und im ganzen Lande, die Zerstückelung der Liberalen, welche offensichtlich und das beste Symptom für die Erstarkung der konservativen Sache sei, wurde an der Geschichte der letzten Jahre und der liberalen Führer Kasper, Wahrenpennig, Wennigsen, Treitschke aufgeleitet und der letztergenannte als derjenige bezeichnet, dessen Beispiel die nationalliberale Partei sich zum Vorbild zu nehmen hätte, wenn sie nicht über kurz oder lang aufgerichtet werden wolle.

Darauf folgte eine Darlegung der großen Aufgaben der nächsten Zukunft und der Reformgedanken Bismarcks, die von lauterer Vaterlandsliebe eingegeben, vor Allem Abwehr der drohenden socialen Revolution bezweckten. Die langläufigen, gegen eine Diktatur Bismarcks und die konservativen Partei als einer abhängigen Schlepptreuerin tressenden gerichteten Angriffe wurden abgewehrt und mit einem begeisterten und begeisterten Ruf zur Unterstützung der konservativen Sache geschlossen. Vorkapfer Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Nachdem noch die Herren Dr. Ulrich, B. Niebel und Dr. Schaber in demselben Sinne ergänzend gesprochen

Er hielt inne; ein alter Schwitz bedeckte seine Stirn. Mit diesem Blick beobachtete er seinen rothen Krogen und bedauerte seine toden gesprochenen Worte. Er wußte nicht, daß seine Offiziersuniform, weit entfernt den Zauber seiner Erscheinung zu erhöhen, ihn verringert hätte. Der Anbruch dieser feurigen, lebensschafflichen, von Bronnie so poetisch, so schmuckvoll, so hinreißend ausgedrückten Liebe übte einen seltsamen Reiz aus, hatte einen ganz eigenartigen Charakter, der das Herz der Prinzessin in fließen schlug. Sie kostete die süße verbundene Frucht. Sie glaubte nicht den gewöhnlichen Soldaten in seinem schwarzen grauen Rock zu sehen; in ihrer Phantasie war es der Soldat der Ballade, der Tragödie, der Soldat, welcher Posten steht, das ferne Vaterland besingend, der vom Heimeis, von der Sehnsucht nach ihr, der Geliebten, verzehnte, deherstrennde, verlorene Soldat. Er vernichtete für sie das Unbekannte, das Anfergensüchtige, das Ideal, und für diese im Treibhause erzeugte Prinzessin war der rothe Krogen Bronnies ein so glänzender Heiligenschein, wie die Offiziers-Cycauteten für die unglücklichen Augen eines Moujik-Wädchens. Mit einer Art Verückung und Stolz betrachtete deshalb Veratscha den jungen Mann, als hätte sie in ihrem Herzen genug Liebe angesammelt, um ihn reichlich für die Verachtung und den Haß der ganzen Welt zu entschädigen; oder bald vernichtete sich ihre Stirn.

Sie sprachen von ihren Daaen, Alexander, aber ich habe Ihnen nicht die meinten gesagt. Sie wissen nicht, daß ich, seitdem wir getrennt sind, jeden Tag die Waacke der Poesie auf mein Gesicht legen, daß ich jeden Tag lägen müßte! Müste ich nicht das Vertrauen des Obersten Gourosloff geminnen, seinen Argwohn einschleichen, ihn verzeihen lassen, daß ich Sie ihm vorgezogen? Ach! kein Wort, keinen Blick, kein Wächeln habe ich an ihn gerichtet, das mir nicht das Herz zerschmettert hätte wie eine haßenswerte Ermächtigung! Weh, wo ich Sie wiedersehe, Alexander, fühle ich, ach! noch weit mehr, welche perfide, verächtliche Rolle ich diesem Manne gegenüber gespielt habe! Sie sind mir unglücklich, mein Freund; aber ich! — ich bin eine Berbercherin, denn ich habe meinen Vater, habe den Obersten betrogen, der nach dem Zeugnis des Charon der

hatten, empfahl der Vorsitzende die Kandidatur des Herrn von Dietz unter Überlegung der gegen dieselbe erhobenen Bedenken. Diefelbe bedeutete keineswegs den Bericht auf eine selbstständige Meinung; denn zur Zeit der liberalen Aera habe Herr von Dietz als Abgeordneter für Westbaben und später auch für Danzig mühsig und überaus angestrengt auf Seite der allgemächsten Rechte gestanden. Bei der Abstimmung über die Kandidatur des Herrn von Dietz erhob sich die Versammlung fast vollständig. Nachdem noch eine größere Zahl von Herren ihre Namensunterstützung für den Wahlausfall zur Verfügung gestellt hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Bei der heutigen Produktendörse sind keine Notierungen vorgekommen.

Strafkammer. Sitzung vom 15. Oktober.

Der wegen Hausfriedensbruch durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Uebelin vom 13. August d. J. zu einem Monat Gefängnis verurtheilte Landwirth Karl Stoye aus Naumburg hatte Berufung eingelegt, welche heute nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der Viehhändler Joseph Dietzmann aus Cönnern, bereits am 4. August d. J. wegen gleichen Vergehens mit 3 Monaten Gefängnis bestraft, war abermals wegen Unterschlagung angeklagt. Er hatte nämlich im vorigen Jahre Namens und im Auftrage seines damaligen Prinzipals, Viehhändlers Birte in Cönnern, in dortiger Umgegend 51 Stück demselben gehörige Schweine verkauft, den Kaufpreis in Höhe von mehr als 700 A. eingezogen, ohne an Birte abzuliefern. Bestrafung mit 4 Monaten Gefängnis beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 6 Monate Gefängnis zusätzlich zu der früheren Strafe erkannte das Gericht.

Der mehrfach, insbesondere wegen Diebstahls verurtheilte Schneider Karl Gustav Fass aus Naumburg, welcher beschuldigt war, im April d. J. 3 M. Klemmknappen Wartenberg in der Windmühle bei Blindorf eine Spindel-Uhr mit Kette entwendet zu haben, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust verurtheilt, während seitens der Staatsanwaltschaft Verurteilung zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust beantragt war.

Auf die Anklage der qualifizierten Körperverletzung sollte sich der bereits vorbestrafte Arbeiter Karl Eßer aus Delitzsch verantworten. Die Verurteilung wurde wegen Trunkenheit eines Zeugen, dessen Einpernung beschlossen wurde, verweigert.

Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Mitglieder des landesherrlichen Hauses war der Arbeiter Eduard Gottlob Rudolph Kroschdorf aus Halle angeklagt worden. Derselbe ist bereits wegen Majestätsbeleidigung, Widersandes gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruchs, Betrug und Erregung, räuberischen Varmes vorbestraft. Er wurde heute mit 6 Monaten Gefängnisstrafe belegt, während die Staatsanwaltschaft 1 Jahr Gefängnis beantragt hatte.

Wegen versuchten Betrugs hatte sich der Restaurateur Karl Dietrich aus Hohenheim am 14. September d. J. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sprach seine Unzulänglichkeit aus und überwiegt die Entscheidung der Strafkammer. Auf Grund des Ergebnisses der heutigen Verhandlung wurde vom Staatsanwalt die Bestrafung wegen Betrugs und Untreue und zwar mit zwei Monaten Gefängnis beantragt. Auf 1 Monat Gefängnis wegen Unterschlagung lautete das Urtheil.

Das am 2. September 1867 in Kozmin geborene Schulmädchen Stanislaw Przhbilka, angeklagt, am 19. Juli d. J. in Salzmünde bei der Ortsbehörde und am 22. desselben Monats bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gemacht zu haben, durch welche sie die Zigeuner Franz und Joseph Heintzschs Eheleute aus Böhmen wider besseres Wissen des Raubes minderjähriger Personen, beschuldigte,

rechenschaftige Offizier der Armee ist! Ich erörtere vor Ihnen, Alexander, denn ich habe Ihre Verachtung verdient, und man liebt nicht die, welche man verachtet.“

Bronnie trat auf sie zu und küßte ehrsüchtig und zärtlich ihre Hand:

„Habe ich denn das Recht, Sie zu tadeln, o zu strenge Richterinnen Ihres eigenen Herzens! Was bin ich selbst in den Augen des Obersten, meines Vorgesetzten, meines Nebenbuhlers, der sich mit der Erleichterung meines grausamen Schicksals beschäftigt in derselben Stunde, in welcher ich sein Vertrauen verrathe! Was bin ich? Ein Verräther! Aber das Verhängnis unserer Liebe hat Alles getan, es fetter uns aneinander, es reißt uns fort, alle Hindernisse, die uns trennen, zu zerstören. Was schadet es! Der Koth, welcher unsere Hüße beschmutzt, wird deshalb nicht unser Herz beflecken, und wenn wir nur unseren freien Eiben getreu sind, wird uns Gott verzeihen, wenn wir unsere, mit rother Gewalt uns auferlegenden Pflichten verlegen!“

Veratscha, in äußerster Bewirrung, versuchte dem hinreißenden Einbruch dieser lebensschafflichen Worte zu widerstehen und den vernegenden Soldaten abzuweisen.

„Nein, Alexander, gehen Sie fort! Ich will nicht, verstehen Sie wohl, daß Sie sich erniedrigen. Sie sind Soldat und dürfen mir Ihre Ehre nicht zum Opfer bringen! Die Liebe ist nur ein Aufbruchpunkt, nur ein kurzer Aufschlag in dem ehrgeliebten Leben des Mannes. Später, wenn Ihre Liebe erloschen ist, wenn Ihr Herz sich am Ruhm entzündet und sich in schmuckvoller Trägheit verzeht, werden Sie mir vielleicht vorwerfen, Ihnen diese persönliche Achtung, den höchsten Stolz eines Offiziers, geraubt zu haben.“

„Eines Offiziers?“ wiederholte Bronnie bitter.

„Wald werden Sie es wieder sein, Alexander. Glauben Sie, ach! Sie wenigstens an meine Aufrichtigkeit und bestrafen Sie mich nicht grausam, indem Sie argwöhnen, die, welche den Oberst getäußt hat, könne auch Sie täuschen. Ich verpöndere Ihnen, mein Freund, Gourosloff noch lange in lauen und erbetenigen Grenzen zurückzuhalten, ihm nicht zu erlauben, Unglückseligkeit oder Eifersucht zu bezugen. . . Und Dank dieser unerträglich Komödie

wurde vom Gerichtshof für Nichtschuldig erklärt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde zwar Freisprechung, aber Unterbringung in eine Besserungsanstalt beantragt.

Der Anklage lag etwa folgender Sachverhalt zu Grunde: Ein großer Erzeuger machte am 19. Juli d. J. die Angeklagte dem Ortsvorsteher in Salzmünde die Anzeige, sie sei vor etwa 2 Jahren aus Kozmin in Posen von einer Zigeunerbande geraubt und seitdem mit in der Welt herumgeführt worden, auch zum Sterben angefallen und gemißhandelt, weil sie sich den Zimmern nicht habe fügen wollen. So habe sie sich den Unwillen der Bande zugezogen und sei von derselben fortgewiesen worden. Am der Saale bei Salzmünde sei sie von den Zigeunern zurückgelassen. Dem Gewand gegenüber gab sie an, daß bei derselben Bande noch ein zweites etwa 5 Jahre altes Kind sich befände, welches bei Hamburg unter anderen spielenden Kindern gerant war. Einer der Zigeuner habe sie bei Salzmünde zu unrichtigen Handlungen verlocken wollen. Abschlag war es gelungen, die aus dem Gebirde Franz, deren Frauen und 3 Kindern bestehende Zigeunerbande auszubalen und zur Post zu bringen. Die vorerwähnten Angaben wiederholte die Przhbilka vor dem Staatsanwalt mit der Abänderung, daß die Frau des Joseph Heintz sie bei Kozmin auf ihren Wagen geleitet und so emführt habe.

Die Unternehmung befähigte die Mäßigkeit aller dieser Angaben nicht; die Ankläger entpuppte sich als eine verlogene, zum Umherstreifen geeignete Person. Bis zum 13. Juli hatte sie sich in der Wohnung ihres Stiefvaters, des hiesigen Arbeiters G. und ihrer Mutter aufgehalten, hatte sich, wie schon früher einmal geschehen, ohne elterliche Erlaubnis entfernt und sich der hiesigen Stadt passirenden Zigeunertruppe am 18. Juli angeschlossen. In der Zwischenzeit hatte sie sich bei einem hiesigen Schneider aufgehalten. Bei ihrer Vernehmung gestand sie ein, daß ihre Angabe, den Raub des 5jährigen Kindes betreffend, erlogen sei. Auch erriethen ihre übrigen Angaben, besonders wegen der ihr gemachten Zimmungen, in Verdrückung ihres Charakters zweifelhaft, wenigstens konnten sie nicht erwiesen werden. Die Zigeuner sind bald nach ihrer Inhaftierung wieder entlassen.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Der hiesige Provinzial-Steuern-Sekretär Meves aus Magdeburg ist zum geheimen revidirenden Kassator bei der königlichen Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

△ Eisleben, 17. Oktober. Das Paterconcert zur Feier des Geburtsfestes unseres großen Reformators wird auch in diesem Jahre am 10. November stattfinden. Die Gesangspartien werden von dem gemischten Chor des städtischen Singvereins in Verbindung mit dem Singschor unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Kaste ausgeführt werden.

Leipzig. Großes Interesse erregt gegenwärtig der bevorstehende Bau eines neuen Concerthauses in Leipzig. Dasselbe soll auf einem 4000 Quadratmeter fassenden, von Herrn Wölgel der Stadt f. Z. geschenkten Plage in der Nähe des Lustgebäudes errichtet werden. Die Gesamtkosten werden hinter einer Million Mark nicht viel zurückbleiben, da schon etwa 990000 Mark veranschlagt worden sind. Der Bau erfolgt nach dem Plane von Schmieder in Berlin. Der große Concertsaal ist für 1600 Sitzplätze berechnet, außerdem erreichen das Foyer und ein Nebenfaal die Größe des hiesigen Gewandhausausaals. Vom Rath der Stadt sind aus der Gräflichen Erbschaft 400000 Mark unter der Bedingung der Amortisation in der Weise, wie sie gegenüber den Zeichnern der Anleihecinne geschieht, hergegeben worden.

Rust und Wissenschaft.

— Durch Ukase vom 16. Mai 1878 wurde bestimmt, daß zum ehrenvollen Andenken an den König Viktor

werden wir es abwarten können, bis mein Vater Ihre Begnadigung ausgewirkt hat. . .

„Warten! immer warten!“ unterbrach sie der Soldat, „und während Sie Gourosloff zulassen, die Sie so wenig peinen können wie einen aufdringlichen Leibeigenen, wird er mich aufhängen lassen wie einen Dieb oder todschlagen wie einen heimathlosen Hund. . . Fortgehen! warten! Nein, meine Wahl ist getroffen. Ach bleibe.“

Sie sah ihn an, als verstände Sie ihn nicht:

„Sie bleiben, Alexander!“

„Warum seht Sie das so in Erstaunen? Ich will ein Ende machen. Dieses Leben ist mir zur Last. Stets lägen, betüben, gehorchen und die Hand desjenigen lecken, der einen schlägt; ist das wohl möglich? Aber fürchten Sie nichts. Sie werden diesen Pavillon verlassen. Niemand wird ahnen, daß wir uns gesehen haben. Ich werde in dem beseligenden Gedanken sterben, daß die schöne Prinzessin Veratscha den armen Soldaten Bronnie beweinen wird.“

„Und Ihre Mutter, Alexander?“ antwortete sie nur. Der junge Mann erbleichte und stürzte wie Gepenlaub.

In demselben Augenblick hörten sie ein Geräusch von Schritten auf dem sich schlängelnden Fußwege, welche zum Pavillon führte.

„Es kommt Jemand!“ murmelte Veratscha mit erstickter Stimme.

„Wenn man hier eintritt, wenn man mich hier findet, sind Sie verloren!“ sprach Bronnie, das Innere des Pavillons mit verstümmtem Blick prüfend.

„Zigen Sie sich nicht!“ verfezte sie. „Es wird Niemand die Ränheit haben, in dies Heiligthum einzutreten und Sie hier zu suchen. Die Heiligthümer meiner Mutter werden Sie beschützen, Alexander.“

IX.

Die Reue.

Der Klang mehrerer Stimmen mischte sich mit dem Geräusch der Schritte und dem Rascheln der Baumzweige. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Prinzessin!“ sprach der Soldat lebhaft. „Von diesem Fenster herab

Emanuel, den Director Italiens und Begründer seiner Einheit, in der Stadt Rom ein Denkmal errichtet werden sollte. Unter dem 25. September d. J. ward eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht, durch welche alle Künstler ohne Unterschied, italienische wie fremde, aufgefordert wurden, sich an der Preisbewerbung für Entwürfe zu einem solchen Denkmal zu betheiligen. Die für die Entwürfe der Entwürfe festgesetzte Frist ist am 25. September d. J. abgelaufen, und es sind nach dem Centralblatt der Bauverwaltung bis zu diesem Zeitpunkt über 260 Entwürfe eingegangen.

Zu Washington ist beim Signal Office ein Telegramm von der amerikanischen Beobachtungsstation ein, welche als erste ihren Platz in der Nähe der Beobachter eingenommen hat, die für das Jahr 1882/83 sich mit der Erforschung des Polargebietes nach dem von Weyprecht entworfenen Programm befaßen werden. Das Telegramm lautet: Die in die Lady-Franklin-Bai einen Monat nach dem Verlassen St. Johns ein. Erhielt Eingeborene, Pelzthiere, sowie Schlittenhunde in Gobsaan, Rittenbent, Upernivit und Proven. Machte sehr leicht erkennbare Wegmarken, gelangte von Upernivit durch die Mittelpassage in 36 Stunden zum Kap York. Nach 6 Tagen 2 Stunden erreichte ich von Upernivit, obwohl ich 32 Stunden durch Nebel gehindert worden, die Lady-Franklin-Bai. Seither habe ich das englische Depot auf der Carey-Insel untersucht, naht die gesamte englische arktische Post in Velle-Island auf, entdeckte das Passagier-Instrument im Polar-Islandquartier, Rettungsboot-Station; erreichte das Washingtonische auf Irving-Island; untersuchte das englische Depot am Kap Hawk und errichtete jenes an der Karl-Franklin-Bai. Das Schiff begegnete nicht nennenswerthen Patets, noch wurde es durch Eis zurückgehalten, bis innerhalb des Kaps Peter, in der Lady-Franklin-Bai, acht Meilen vom Bestimmungsorte, wo es sich eine Woche aufhalten mußte und bis zum 30. Breitenparallel gegen Süden zurückdrängt wurde. Am 11. August im Discovery-Safen ein, wo die Station errichtet wurde, da in Water-Gouze-Bai nicht möglich zu landen war. Es wurden an 140 Tonnen Seeholzfisch an Land gebracht; daselbst für drei volle Monate Nahrung an Menschenschiffen fertig; schones Weid; die Gebäude stehen im Geringen und sind eindeckt. Alles wohl. Gezeichnet: Greeley, Lieutenant Commanding, Lady-Franklin-Bai. 18. August 1881.

Literarisches.

Die „Deutsche Rundschau“ beginnt mit dem soeben erschienenen Klosterfest ihren achten Jahrgang. Sie darf auf die hinter ihr liegende Wirkksamkeit von sieben Jahren mit Befriedigung zurückblicken. Daß die „Deutsche Rundschau“ ihrem Programm auch fernhin treu bleiben wird, beweist das vorliegende Heft, welches mit einer Novelle von Paul Heyse: „Geheiltes Herz“ eröffnet wird. Im heiteren Gegenatz zu dieser Geschichte, die — wie es im Titel heißt — so süß und trüblich klingt, steht die Dummheit „Die Herren Banditen“ von Gustav Floete. Anders geartet, ernst, und doch von einem wohlthunenden Humor durchzogen, sind die „Beichte im Jenstein“ von Ferdinand Hiller, Erinnerungen an berühmte Tode, die einst zu dem Freundeskreis des Verfassers gehörten. Unter den historisch-politischen Aufsätzen des Heftes steht an erster Stelle der über „Gambetta“ allen anern voran, zumal der Name des Verfassers, C. Freiherr von der Goltz, ihm erhöhte Bedeutung verleiht. Ein dritter Artikel behandelt „Die bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen“. Professor

kann ich mich, ohne gescheit zu werden, in das Landwerk der Verdienste leisten lassen und von dort in den Bergstrom springen. Ich werde unter das tiefe Wasser tauchen“ . . .

„Das verbiete ich Ihnen, Alexander, Sie werden ertrinken!“ erwiderte die Prinzessin erschrocken.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich mich befehlen werde zu sterben, Verabschiede?“

Und mit starker Hand klammerte er sich an das Fensterbrett des Pavillons.

„Weilen Sie, bleiben Sie, wenn Sie mich lieben!“ sprach sie und ergriß seinen Arm.

Bronnie hielt an: „Ich kann nur unter einer Bedingung bleiben, Prinzessin. Wenn Sie mir diese Bedingung bewilligen, werde ich Vertrauen zu Ihnen haben und nicht mehr fürchten, daß Sie mich verraten.“

„Was meinen Sie, Alexander?“

Der Soldat zündete die vom Winde verflöchten Kerzen wieder an.

„Prinzessin Mouraiva, trauen Sie vor diesem Willke Ihrer Schicksaligen nieder, an die Sie so eben im Begriff standen ein Schwere zu rücken, und wiederholen Sie, was ich Ihnen vorlesen werde!“

„Ich gehorche Ihnen, Alexander, Sie sind von nun an mein Herr und Gebieter.“

Und sie sank in die Knie. Bronnie war freudig und schon wie der gefallene Engel. Das Feuer lebensschafflicher Liebe verklärte dieses ehemals offene, lachende, jetzt düstere, argwöhnische, starre Gesicht. Mit feiner Stimme fuhr er fort:

„Niemand werde ich den Obersten Courtois zum Bräutigam nehmen!“

„Rein, ich kann mich nicht so verpflichten“, erwiderte das junge Mädchen; denn wenn es sich um Ihr Leben handelte, Alexander, wäre ich gezwungen, meinen Eid zu brechen.“

Er sah sie fallstüchtig an: „Mein Leben ist nichts, gar nichts gegen meine Liebe, Verabschiede. Ich will nicht, daß Sie die Frau dieses Fehlers werden. Er hat sich nicht verändert. Sie zu sehen, und Sie haben keine beständigen Liebe schmeicheln müssen. Ich bin auf diesen Menschen eifersüchtig, Prinzessin. Wenn Sie dieses Gelübde nicht thun, besterle ich.“

(Fortsetzung folgt.)

J. Max Müller bringt eine neue Reihe bisher ungedruckter Korrespondenzen zum „Briefwechsel Schillers“ mit dem Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Eine „Literarische Rundschau“, „Literarische Notizen“ und „Literarische Mittheilungen“ schließen das besonders reichhaltige und glücklich zusammengestellte Heft.

Bermischtes.

Unter den Einjährig-Freiwilligen des 57. Infanterie-Regiments, welche am 1. d. M. in Befehl entlassen wurden, befand sich ein katholischer Geistlicher, der voriges Jahr, wenige Monate vor dem Eintritt ins preussische Heer, die Priesterweihe empfangen hatte. Der junge Priester, Tenagen aus Althaus, wurde am Schluß des Dienstjahres zum Unteroffizier befördert. In Befehl war dies der erste Fall, daß ein katholischer Priester im Waffendienst erschien. Am 1. d. Mts. ist wiederum ein Priester der Diözese Münster, und zwar ein Oberburger, der schon ein Jahr als Vikar in der Seelsorge thätig gewesen, als Einjährig-Freiwilliger beim 57. Infanterie-Regiment eingetreten.

Der Juliussturm in der Bitabelle zu Spandau, wo der Reichs-Kriegsschatz vor Kurzem residirt wurde, ist ein einfaches, rundes Backsteinwerk und scheint allem Anschein nach schon lange vor der jetzigen, im schwebenden Zustand erbauten Festung entstanden zu haben. 1355 hieß Spandau schon castrum und 1356 verlich Markgraf Ludwig der Römer dem Juden Fingel und seinen leiblichen Erben: das Amdat unseers Formers zu Spandauen zu bewahrende u. s. w. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Juliussturm noch von dieser Zeit an sich, und daß die Aussicht über diesen Thurm gemeint ist. Da man für den Namen gar keinen Grund finden kann, es sei denn, daß er vielleicht ursprünglich zum Gefängnis gemeint, der erste untreue Julius Insaße „Julius“ geheißen habe, so ist anzunehmen, daß der Erbauer diesen Namen gab und also durch ihn der Name eines der ältesten Baumeister in diesen Gegenden erhalten ist.

Auch ein Jubiläum. Weil wir uns gerade jetzt am Beginn der Saison der kataraktischen Zustände und assistiren Schleimhäute befinden, sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß wir zu nächsten Jahre in der erfreulichen Lage sind, das hundertjährige Jubiläum der Saisonkrankheit „Schuppen“ feiern zu können. Nach einem sehr strengen Winter kam 1782 ein Frühling, der an Veränderlichkeit der Witterung das Mögliche leistete, und mit ihm aus Russland eine Krankheit, die bis dahin im ätrigen Jüdischthum Europa nicht bekannt war und die man daher die „Wobetransaktion“ nannte. Diefelbe begann mit einem Kugel in der Lunge, die Schleimhäute des Gefäßsystems begannen rebellisch zu werden, worauf sich, wie die Chroniken schreiben, „dummer Kopfschmerz“ (heute sagt man „dumpher“ Kopfschmerz), Ziehen und Mattigkeit in den Beinen u. einstellten, Zustände, die seit jener Zeit jedem Gebildeten bekannt und gefährlich sind. Ueber Schweden und Dänemark nahm die Epidemie ihren Weg nach Deutschland, wo sie namentlich in Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. schrecklich wüthete. So überfiel sie u. A. den Kurfürsten von Sachsen, während er in der Kirche in Dresden weilte, mit solcher Heftigkeit, daß er, um das Gotteshaus nicht durch ohrenschmerzigen Niesen und Schreien zu entweihen, dasselbe schloß und somit Gefolge verlassen mußte. Im April beinahe hielt die Wobetransaktion, wie das „W. Geogr.“ konstatiert, ihren Einzug in Wien, woselbst ihr ebenfalls mehr als die Hälfte der iont so gefunden Raten der Bevölkerung zum Opfer fiel. Fast sämtliche Mitglieder des Burg- (bairisch „National“) Theaters bekamen den Schuppen, so daß das Theater volle acht Tage geschlossen bleiben mußte. In Wähmen konnte die neue Krankheit ebenfalls, und zwar unter dem Bauernstande so heftig und allgemein, daß der Feldbau, weil alle Arbeiten eingestellt, darunter zu leiden begann. Mit dem herannahenden Sommer endlich erlosch die Epidemie auch in Wien. Der „Schuppen“ aber ist seither bei uns anständig geliebten und überfällt alljährlich zu gewissen Zeiten — wie z. B. gerade jetzt wieder — seine Leute. Dementshalb verdient sie ihr Jubiläumstfest, diese „Ergrünungsgang“.

Ein Liebesriese Richard Wagner's an eine in Penzance wohnhafte gewisse Dame wird neuerdings veröffentlicht. Diefelbe lautet: Dresden, Sonntag den 6. Dezember 1862. Liebes Marichen! Nächsten Mittwoch komme ich nun wieder nach Hause. Abends 1/8 Uhr treffe ich in Wien auf dem Nordbahnhofe (Zugreise) ein. Franz soll mit dem Wagen pünktlich dort sein; für den Koffer soll er auch das Nöthige bereit halten. Nun, bester Schatz, richte mir zu Haus alles recht schön ein, daß ich mich recht behaglich ausruhen kann, wonach ich sehr verlange. Alles muß recht sauber sein und gut — gewärmt. Sorge mir ja für das schöne Kabinett, daß es darin recht angenehm ist; wenn geteilt ist, hübsch öffnen, daß das Kabinett eine warme Temperatur bekommt. Auch schon parfümirt: laß die besten Flacons, um es recht wohlwiegend zu machen. Ach Gott! was freue ich mich darauf, endlich einmal wieder mit Dir dort mich anzurufen. (Die Rosa-Häfen sind doch hoffentlich auch fertig?) — Ja, ja! Sei nur recht schön und lieblich, ich verdiene es schon, daß ich's einmal wieder recht gut habe. Zu Weihnachten stehst du dann den Christbaum an; da bekommt Alles Geschenke, auch Du, mein Schatz! Meine Ankunft braucht noch nicht Allen gesagt zu werden. Doch soll Franz bereits den Barbier und den Friseur zu Donnerstag früh halb 9 Uhr bestellen. Also: Mittwoch Abends halb 8 Uhr in Wien und bald darauf in Penzance. Ich überlasse es Dir ganz allein, ob Du mich schon am Bahnhof empfangen willst. Bistest du aber ich's noch schäner, wenn Du mich erst zu Haus in den warmen Zimmern empfangst. Ich brauche wohl nur das Gombé, also, schöne Grüße an Franz und Anna. Sie sollen Alles recht schön machen. Viele Liebe Küsse meinem Schatz! Auf Wiedersehen! R. Wagner.“ Das ziemlich kindliche Schreiben scheint, obwohl die Authentizität veräußert wird, eine nicht eben wohlthuende Erinnerung zu sein.

Erzprinz Philipp Ernst von Hohenlohe, ein Sohn unseres Vorkämpfers in Paris, Fürsten Ludwig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst, hat sich am Sonntag mit Prinzessin Charitza, ältesten Tochter des griechischen Botschafters in Paris, Fürsten Gregor Ipsilanti, verlobt. Die Braut hat schon ihr 18. Lebensjahr vollendet. Ihre Mutter ist eine Tochter des verstorbenen Barons Simon Sina, der, an der Spitze eines der größten Wiener Banthäuser stehend, sich ein großartiges Vermögen erworben: man schätzte seine Hinterlassenschaft bei seinem im Jahre 1876 erfolgten Tode auf 60 Millionen Gulden und mehr; sie enthielt u. A. vierzig große Güterkomplexe in Nieder-Österreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, der Walachei und Griechenland. Die dritte Tochter Helene verheiratete sich mit Gregor Ipsilanti, der — in Griechenland giebt es keinen Adel — in seiner Eigenschaft als walachischer Großgrundbesitzer zur Zeit der russischen Okkupation, als viele Hohenloher zu Fürsten ernannt wurden, den Fürstentitel erhielt. Der Großvater hat die beiden aus dieser Ehe entsprossenen Töchter, wie seine anderen Entelkinder in seinem Testamente besonders und in glänzender Weise bedacht. Prinz Hohenlohe steigt im 29. Lebensjahre und ist Colonelleutnant im zweiten Garde-Dragoner-Regiment.

Angewichtiges Komplot gegen König Humbert. In den Blättern war in der letzten Zeit viel die Rede von einer Verschwörung gegen das Leben des Königs Humbert von Italien; es wurde auch ein Individuum Namens Antonio Renzi, ein ehemaliger Offizier Garibaldi's und zuletzt Korrelor in einer Bundesraderei, wegen dringenden Verdachtes der Theilnahme an dem Komplotte in Mailand verhaftet. Wie man der Corriere della Sera mittelt, reduirt sich die Angelegenheit auf eine Whittifikation der Behörden, deren sich der genannte Renzi schuldig gemacht. Dieser verlor nämlich seinen Posten und befand sich in Folge dessen in einer drückenden Nothlage. Aller Substanzmittel entbieth, verfiel er auf den Gedanken, der Behörde die Anzeige zu erstatten, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Königs im Werke liege und daß die Häden derselben in seiner Hand zusammenlaufen. Die Quästur nahm auch in der That die kindliche Falle, die ihr gelegt wurde, sehr Ernst, kam jedoch schließlich zu der Ueberzeugung, daß Renzi es nur auf eine Whittifikation der Behörden abgesehen hatte, um sich auf diese Art Geld zu verschaffen und aus seinen Nothen zu befreien. In seiner Wohnung fand man einige Eisenstücke und etwas Pulver.

Kostlos. Das hiesige Landgericht verurtheilte vor einigen Tagen zwei Studenten der Universität wegen eines Duells, welches aus Schläger mit den gewöhnlichen Bedingungen stattgefunden und nur zu leichten Verletzungen geführt hatte, zu bezw. 3 Monaten und 2 Wochen und 3 Monaten Festungsstrafe, und einen Vorkonvener, der bei Verheißung und Anlegung des Paragrafen thätig gewesen war, zu 1 Monat Festung, die beiden Duellanten außerdem zu je 1/2, und den Vorkonvener zu 1/2 der Kosten. Der Kartellträger und die Befehrer des für das Duell gemieteten Lokals, welche gleichfalls angeklagt waren, wurden freigesprochen. Dem Urtheil lag die — mit einem Erkenntnis des Reichsgerichts übereinstimmende — Auffassung des Gerichtshofes zu Grunde, daß die gewöhnlichen Schläger den tödlichen Waffen beizuzählen sind.

Der größte Obbaum Böhmens ist ein 232 Jahre alter Walbirnbaum und steht in Sebusin a. C. Dieses Jahr trug er 46 Hfner. Wegen Obst und wirt demnach eine Rente ab, die einem Kapital von 1000 fl. entspricht.

Seltener Baum. In dem gräflich Niemmanns-eggischen Schloßpark in Nassau steht ein Baum, der bis vor nicht langer Zeit zu den Seltenheiten in Europa gehörte. Es ist Gingko biloba L. (Salisburia) adiantifolia, welcher in Japan und China einheimisch und der Baum der heiligen Paine ist. Im Jahre 1804 kam er in einigen Dutzend Exemplaren nach Europa, von denen der Müntzer vom und zum Stein eins erhielt und in den Schloßpark verpflanzte. Er ist jetzt ein stattlicher Baum von 12 bis 13 Meter Höhe und 32 Zentimeter Durchmesser und geförmiger Krone. Obgleich zu den Koniferen gehörig, hat er nicht Nadeln, sondern Laub.

Ein dreifacher Kindesmord ist in Caspro bei Dortmund entdeckt worden. Schon seit längerer Zeit schwebte gegen den Landwirth Kurik in der Hablinghorst und seine Haushälterin, mit der er in wilder Ehe lebte, der Verdacht des Mordes. Dies veranlaßte den Herrn Vorsteher Schulte-Labbed, der Polizeibehörde hiervon Anzeige zu machen. Am Donnerstag Nachmittag fand eine ärztliche Untersuchung unter Zuziehung der Polizeibehörde statt. Diefelbe ergab, daß die Person vor einigen Tagen geboren hatte. Nach näherem Einbringen gelangte sie, daß sie in nicht 3 Jahren dreimal geboren habe, und die Kinder seien gleich nach der Geburt unter Zuziehung ihres Zuhalters getödtet worden. Die Mörder wurden sofort verhaftet und in das vorige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. Bei ihrer gerichtlichen Vernehmung haben sie ein vollständiges Geständnis abgelegt.

Verantwortlicher Redacteur Paul Both in Halle.

Neue S.-Ak. Mittw. 4 U. Ueb. f. Dam. Volkssch. Ann. v. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Hassl. Ver. Mittwoch Abend 7 Uhr beginnen im Volksschulsaale die regelmäßigen Übungen f. d. ganzen Chor. Geht wird: Magnificat von Seb. Bach. Die geehrten Mitgl. ersuche ich vollzählig zu erscheinen. Bei Neuintretende bin ich täglich zwischen 3 u. 4 Uhr zu sprechen. C. A. Hassler.

Loose zur Lotterie der Gewerbe u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu haben in der Exped. d. Tageblattes nur noch bis Morgen. Mittwoch, Abend. Ziehung am 20. October.

In unserem gänzlichen Ausverkauf befindet sich eine große Auswahl **wollener Kleiderstoffe, seidener Waare, Buckskin, Mäntel etc.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Heilfron & Co., gr. Steinstr. 64.

Der Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein verkauft auf seiner am Halle'schen Bahnhofe gelegenen Fabrik von jetzt ab **Briquettes**. Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.
 Aufträge auf Lieferungen in's Haus in Wagenladungen werden an folgenden Stellen angenommen:
Königstrasse 40e, part. rechts.
Sophienstrasse 30, Sout.
Herrenstrasse 2, part.
Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.
Gr. Ulrichstrasse 19, part.
Gr. Brauhausgasse 24, part.
alter Markt 29, im Laden.
Königsplatz 6, Hof im Comptoir.
Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

Shuh-Marke. Der ächte **Bernhardiner Alpenfränter-Wagenbitter**, weßkann als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora. Von den Herren Universitätsprofessoren Oermedicinalrath Dr. J. A. Wagner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen Aeren gepriift und wegen seiner Magen- und Verdauung färdenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Darnmittel ausfchlieglich empfohlen.
 Man achte bei Ankauf genau auf obige Schuhmarke und die Firma
Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur, München, Zürich, Kufstein und London.

Nur acht zu haben in Flaschen à M. 4.—, M. 2.—, M. 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kraus, in: Halle bei Herrn A. Ludwig, Engelapothek, Merseburg
Oscar Leberl, Schenke R. Nietzsche, Delisch Bruno Müller, Bitterfeld Gottb. Eduard Föttsch, Gönner C. Arzt, Conditor, Neuba C. W. Rabisch, Querfurt Rob. Rammhardt, Randa C. R. Roscher.

Das so allgemein beliebt gewordene **feinste Musgewürz**,

von mir nach dem langbewährten Rezept weßland Herrn Conditor Wunder hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vortügliches zu empfehlen, ist in versiegelten Originalbüden à 15, 25 und 50 h in Halle a/S. bei den Herren:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Ang. Pelt, | C. A. Krammich, |
| Carl Bardefeld, | G. Lang-Heinrich, |
| F. Beerhold, | P. J. Wertens, |
| Ernst Meyer, | Ernst Schje, |
| Düben & Herrmann, | Ang. Peter, |
| Herrn. Fahlberg, | W. Rathde, |
| J. Grunberg, | Friedr. Hise, |
| Haade & Hennig, | Th. Stabe, |
| Herrn. Hartig, | Oswald Zeichmann, |
| Ferd. Hille, | G. Ehliede, |
| J. H. Kaufmann, | Ernst Boigt, |
| Julius Regel, | H. C. Werther & Cie. |

in guter, echter Waare zu haben. Zu ersuche die Herren Kaufleute in Halle und Umgegend, welche wünschen, einen Versuch mit diesem Gewürz bequäßen dessen Einführung in ihrem Geschäft zu machen, der zur Ausfüße Bedarf haben, solches von Herren **Düben & Herrmann** und **H. C. Werther & Cie.**

zu entnehmen.
Julius Meyer in Erfurt.

Halle a/S., Merseburgerstr. **Circus Herzog.** Halle a/S., Merseburgerstr.
 Heute Mittwoch den 19. October 1881 **Grosses Komiker-Fest** oder **Ein Carnevals-Abend im Circus.** Motto: Man soll und muß lachen. Dies Gaßspiel der berühmten Wiener Damenkapelle unter Leitung des **Impresario Mr. Ullmann**, ohne jede Konkurrenz. Zum 2. Mal: **Harlequin als Statue**, beliebteste und ergeteinstste Harlequinnade sämtlicher Circus. **Kavallerie zu Fuß**, fomsches Intermezzo sämtlicher Clowns. **Herr und Frau Denis**, fomsche Scene zu Pferd. **Doppel-Concurrenz**, ger. v. Mad. Keville u. Fil. Start. **Raben**, ger. v. Hrn. Dir. Herzog. **Die Niesentelzen**, Entrée des Clowns Wolf, Danny. **Alles Nähere durch Plakate. Tod und Leben**, Entrée der Clowns Wolf, Danny. **Morgen Donnerstag** Aufführung des großartigen Zauber-Ausstattungsstückes **Tausend und eine Nacht.**

Das nächste **Trio-Concert** in Café David findet ausnahmsweise nicht Mittwoch, sondern Freitag d. 21. October Abends 8 Uhr statt.

Concert-Haus. Mittwoch den 19. d. M. Abends 8 Uhr **erstes grosses Bier-Concert**, gewähltes Programm.
 Entrée 25 Pfg. **E. Schmeisser**, Musikdirector.
 Diese Concerte finden im Laufe der Winterjahre jeden Mittwoch statt.
 Expedition im Waisenhause. — Buchdrucker des Waisenhause.

Halle'sche Ausstell.-Lotterie.
 Ziehung am 20. October d. J.
Hauptgewinne im B. M. 15000, 10000
 von 5000, 3000 etc.
 im Ganzen **3000 Gewinne.**
Loose à 1 M.
 sind von den beiden unterzeichneten Stellen, für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, zu beziehen.
A. Molling, Generaldebit in Halle a. S.
J. Barck & Co. in Halle a. S.

Geschäfts-Eröffnung.
 Mit heutigem Tage habe ich zur Bequemlichkeit meiner werthen halle'schen Kundschaft einen Verkauf
Gimritzer Mühlenfabrikate
 in **Halle a/S., Gerbergasse Nr. 9,**
 errichtet. Es wird wie bisher mein Bestreben bleiben, nur bestes reines **Roggen- u. Weizenmehl zu billigen Mühlenpreisen** zum Verkauf zu bringen, und bitte ich ein geehrtes Publikum am recht zahlreichen Zuspruch. **Gimritz bei Halle, den 15. October 1881.**
G. Schade.

Bibeln, Gesangbücher, Schulbücher, Lexica, Atlanten, dauerhaft gebunden, zu billigen Preisen empfiehlt
Max Koestler, Poststr. 9.

Ein Wiener Stuhlgel ist billig zu verkaufen neue Promenade 10, IV.

Ausstellungs-Chocolade mit dem **Bilde der Ausstellung Halle a. S.**
 Gohlstr. 1 u. 11. Filiale: Markt 19.

Täglich fr. Obst- und Kaffeebruden, sowie kräftiges hausbacken Brod 1. und 2. Sorte **Friedrich's Bäckerei**, Albrechtstr. 32.
 2 f. Schweine verl. gr. Wallstraße 10.
 Ein **Gummibaum**, 2 m hoch, zu verkaufen Albrechtstr. 5, 2 Tr. I.
 Ein **Sopha** sehr preiswerth zu verkaufen **Harz 11, part. rechts.**
 Ein noch sehr gutes **Pianino** verkauft **Harz 11, part.**
 Ein **Maiver** für 8 % zu verkaufen **IV. Vereinsstraße 1, I.**
Kleiderbrant zu verkaufen. **Anfuhrung gesucht** **Mühlweg 47, v.**
 Ein **eiserner Heizofen** billig zu verk. **gr. Sandberg 14.** **Fran Beyer.**
Trockene kieferne Bretter, namentlich 3/4 u. 4/4 **afstrene Waare**, offeriren billigt **Schatz & Nordmann.**
 Ein fast neuer **Comptoirstuhl** zu verkaufen. Zu erst. in d. Exped. d. Bl.
Güter und zweckmäßiger Hufe beschlagen, sowie alle andern **Schmiedearbeiten** bei prompter und reeller Bedienung und billigsten Preisen. **Achtungsvoll**
F. Schubert, Schmiedemeister.
Schulbücherausverkauf !! **Schulberg 17/18.**
 900 Schullebücher 20—30 h Schul. 17/18.

Yermischte Anzeigen.

Stadt-Theater.
 Mittwoch den 19. October 1881. 21. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum zweiten Male: Der jüngste Lieutenant.
 Große Fosse mit Gesang in 4 Akten von Jacobson. Musik von G. Lehnhardt.
Donnerstag: Kabale und Liebe.
 Zu dieser Vorstellung werden **Schiller's** **billets à 50 h** ausgeben.
 Buchdrucker des Waisenhause.

Rath in Rechtsangelegenheiten unter Anfertigung aller dahin einschlagenden Schriftsätze wird von einem Juristen gegen mäßiges Honorar ertheilt.
Schimmelstraße 11, I.
 Eine perf. Schneiderin empf. sich in und außer d. P. Tag 60 h. **Brunoswarte 5.**
Gartenanlagen, Umänderungen, sowie alle Gartenarbeiten und Anpflanzungen auszuführen empfiehlt sich bestens
H. Holtz, Landshafthärtner, Halle a/S.
 40. Wärmliherstraße 40.
 1500 Zhr. Hypothek innerhalb d. Feuerkasse auszuleihen zum 1. Januar. Adressen in der Exped. d. Bl. unter A. erbeten.

Halle'sche freiwillige Feuerwehr.
 Dienstag den 18. October Abends 8 Uhr **Übung** (Rathshof). **Zas Kommando.**

Sonntag den 30. Ott. 7 Uhr früh **Ad. Schmidt's Gtrazug nach Berlin.**
 Näheres bei Steinbrücker & Jasper.

Münchener Keller.
 Heute Mittwoch zum **Gießblausstag** **frischen Pfannkuchen und Apfelmuchen.**

Rest. zum Eiskeller.
 9. gr. Schlam 9. Heute **Schlachtfest.**
M. Krahl.

Familien-Nachrichten.
 Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Margarethe geb. Stephan** von einem Mädchen glücklich entbunden.
 Halle a/S., den 18. October 1881.
Max Naumann,
 Premier-Lieutenant im Magdeburgischen Füßler-Regiment Nr. 36.

Veripäter. **Todes-Anzeige.**
 Heute Morgen 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Vater und Großvater, der **Zweiter Julius Krüger** im 75. Lebensjahre.
 Halle a/S., den 15. October 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dauf.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unentgeltlichen, guten Mutter, sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank, vorzüglich denen, die ihr bei ihrem Leben so viel Gutes gethan haben. Gott wird es Ihnen reichlich lohnen.
Sofienharn, den 16. October 1881.
August Rummel
 nebst Kindern.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **M. Uffmann** in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)